Jubeln in Köln, das reicht nicht

Als Vorsitzender des Pfarrgemeinderates von St. Lucia bedauert **Paul Kirch** den Mangel an Kandidaten. Sitzungs-Katholizismus ist zumindest in St. Lucia nicht mehr gefragt. Trotzdem: Niemand resigniert.

Stolberg. Seit acht Jahren ist Paul Kirch Vorsitzender des Pfarrgemeinderates von St. Lucia. Dort muss an diesem Wochenende die Pfarrgemeinderatswahl ausfallen, weil sich nur zwei Kandidaten fanden, die gewählt werden möchten. Das ist viel zu wenig. **Paul Kirch** kennt die Arbeit in kirchlichen Gremien sehr gut, war bereits als Jugendlicher engagiert und hat die Einführung demokratischer Strukturen in der Kirche miterlebt und gefördert. Mit ihm führte unsere Redakteurin **Margret Vallot-Göz** folgendes Interview.

Wie soll es denn nun weitergehen in St. Lucia, ohne Pfarrgemeinderat?

Kirch: Es ist natürlich schade, dass es keinen Pfarrgemeinderat geben wird. Dennoch müssen wir optimistisch sein. Die Situation ist nicht ganz so schlimm, wie es scheint. Alle haben zugesagt, weiter zu arbeiten. Die Leute sind nicht resigniert, sie wollen nur den Pfarrgemeinderat nicht mehr. Überhaupt ist ja tendenziell der Sitzungs-Katholizismus nicht gerade beliebt. St. Lucia als Innenstadtgemeinde ist zudem in einer besonderen Situation, die mit der in den anderen Ortsteilen Stolbergs nicht zu vergleichen ist.

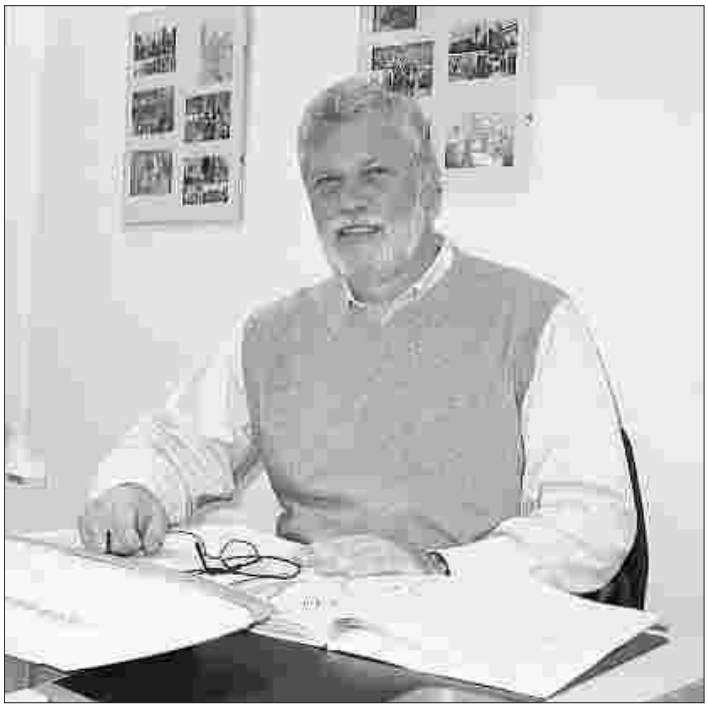
Wie sieht eigentlich die Arbeit in einem Pfarrgemeinderat aus?

Kirch: Wir sind die gewählten Vertreter der Gemeinde, sind ein Teil der Gemeindeleitung und unterstützen den Pfarrer ist seiner pastoralen Arbeit. In Jugend-, Senioren- und anderen Gruppen wird die Vielfalt des christlichen Lebens gefördert. Messdienerarbeit, Firmunterricht, Kommunionunterricht gehören dazu. Wir müssen die Situation der Menschen beobachten und analysieren, die neue Armut zum Beispiel und darauf reagieren.

Der Pfarrgemeinderat trifft sich drei oder vier Mal im Jahr, er bildet Ausschüsse, die sich monatlich treffen. Dazu muss er noch Delegierte in andere kirchliche Gremien schicken. Das nimmt viel Zeit in Anspruch. Doch viele Menschen wollen ihre Freizeit nicht mehr in Arbeitskreisen verbringen.

Wenn die pastorale Arbeit geleistet wird, besteht doch kein Grund zur Sorge?

Kirch: Die Arbeit für den Pfarrer wird ohne Pfarrgemeinderat mühseliger. Er muss jetzt die Leute immer einzeln ansprechen, ob sie dies oder das noch machen. Am Ende muss er womöglich vieles allein entscheiden. Das bedaure ich, weil nun demokratische Strukturen, die einmal mühsam aufgebaut wurden, nicht mehr vorhanden sind. Auch kann man auf ein koordinierendes Gremium nicht so leicht verzichten. Aber ich kann auch gut verstehen, dass jemand nicht viele Stunden in Gremien verbringen will. Da muss möglicherweise einiges entrümpelt werden.



Ohne Pfarrgemeinderat gibt es ein Stück weniger Demokartie in der Kirche. Paul Kirch von St. Lucia bedauert das. Foto: M. Vallot-Göz

Wäre es nicht besser, wenn es einen Pfarrgemeinderat gibt, der für viele Gemeinden gleichzeitig zuständig ist?

Kirch: Nein, das würde der Basis nicht gerecht, denn viele Pfarren haben ein eigenes Profil. Es bestehen Bindungen, jeder kennt jeden. Pfarrleben als solches kann nur in der Gemeinde vor Ort existieren. Außerdem haben ja die anderen Pfarren nicht die Probleme, die wir haben.

Die Begeisterung, die beim Weltjugendtag zutage trat, hat doch gezeigt, dass das Christentum eine Zukunft hat.

Kirch: Die Begeisterung ist groß, aber sie lässt sich nicht institutionalisieren. Viele Jugendliche aus Stolberg waren beim Weltjugendtag dabei. Aber ich habe keinen einzigen jugendlichen Kandidaten für die Pfarrgemeinderatswahl. Jugendliche und junge Erwachsene sind bei Aktionen dabei, aber für eine vier Jahre dauernde Gemeindearbeit wollen sie sich nicht binden. Das hat überhaupt nichts mit Verbitterung zu tun. Das ist der Zeitgeist, die Menschen wollen spontan entscheiden, was sie machen: Gartenarbeit, eine Städtetour, mit einem Billigflieger verreisen, sich mit Freunden treffen. Aber um etwas zu erreichen, muss man sich zusammenschließen.

Das wollen viele nicht mehr. Freizeit hat einen hohen Stellenwert.

Kirch: Ja, aber es gibt doch Probleme, die angepackt werden müssen. Die neue Armut, das Verhältnis zum Islam, die Vereinzelung der Menschen. Ich brauche Gleichgesinnte um Probleme zu lösen. Es reicht nicht, nach Köln zu fahren und zu jubeln.

Möglicherweise sind die Formen, in denen man sich organisiert, nicht mehr zeitgemäß?

Kirch: Abgesehen davon, dass in anderen Stolberger Pfarrgemeinden ausreichend Kandidaten vorhanden sind, wird man auf den Zeitgeist reagieren müssen. Man muss vielleicht, wenn es Probleme gibt, mit einigen beherzten Leuten unmittelbar und sofort an der Basis das Problem angehen. Ich kann mir nämlich auch vorstellen, dass dieser Trend, sich nicht längerfristig zu binden, auf politische Parteien übergreift.

Junge Leute vermisst man allerorten, in der kirchlichen Arbeit besonders.

Kirch: Ja, die jungen Eltern, die 25- bis 35-Jährigen, sind in der Kirche ohnehin schwach vertreten. Die Kirche muss Formen finden, in denen Religiosität praktiziert werden kann. Und die gibt es auch schon. Erstaunlich viele, die man selten in der Kirche sieht, nehmen an Wallfahrten teil. Es gibt Wortgottesdienste, Andachten und Meditationen. In unserer schnelllebigen Zeit braucht der Mensch Ruhe. St. Lucia ist etwas schwer erreichbar, aber die Mühlener Kirche liegt mittendrin, ist ebenerdig, fast immer offen. Dort gibt es Adventsbesinnung, Minuten der Ruhe, kurze Orgelspiele. Derartige Angebote halte ich für zukunftsfähig.

Fragebogen

Paul Kirch, geboren am 21. März 1953 in Stolberg/Atsch, verheiratet, fünf Kinder, Beruf: Diplom Geologe beim regionalen Wasserversorgungsunternehmen enwor.

Welchen Prominenten würden Sie gerne kennen lernen?
Bundespräsident Horst Köhler.

Was macht Sie wütend?
Arroganz und wenn jemand nicht mit offenem Visier kämpft.

Welches Buch lesen Sie gerade?
„Die deformierte Gesellschaft" von Meinhard Miegel.

Welche ist Ihre Lieblingsmusik?
Die Musik der Impressionisten, also Chopin und Debussy.

Ihr wichtigster Charakterzug?
Ich versuche gradlinig zu sein und zu bleiben.

Ihre bevorzugte Internetseite?
www.zandynation.net

Was ist Ihr größter Erfolg?
Eingebettet zu sein in Familie, in Freundes- und Bekanntenkreis. Aber das ist nicht allein mein Erfolg.

Welches ist Ihr Lieblingsgericht?
Rheinischer Sauerbraten genauso wie Nudelgerichte und Paella.

Welchen Sport treiben Sie?
Leider zu wenig, etwas Fitness.

Wo verbringen Sie am liebsten Ihren Urlaub?
Da bin ich gar nicht festgelegt. Hauptsache ich bin in einer schönen Landschaft.

Wovor haben Sie Angst?
Dass meine Familie von einem schweren Krankheitsfall betroffen wird.

Wie würden Sie die Stolberger charakterisieren?
Sie sind bodenständig, aber sie sehen oft nicht die Schönheiten und Möglichkeiten ihrer Stadt.